

die 1954 einsetzenden Restaurierungs- und Umbauarbeiten Einhalt, die bis in die Gegenwart andauern. Während das untere Schloß zu einem modernen Bildungshaus umgestaltet wurde, stehen die Fürstenzimmer im Hochschloß v. a. als Schau-, Veranstaltungs- und Empfangsräume in Verwendung. Außerdem sind im Hochschloß Speisesäle des Bildungshauses untergebracht, die Kapelle wird noch liturg. genutzt.

→ B.3. Salzburg, Ebf.e. von [Seckau]

**Q.** Urkundenbuch des Herzogtums Steiermark, 1–4, 1879–1976. – LANG 1931. – ROTH, Benno: Das Seckauer Bistumsurbar 1295, Wien 1955 (Österreichische Urbare, III/4,1), S. 109–225.

**L.** 1000 Jahre Leibnitz 970–1970. Festschrift zum Gedenkjahr, hg. von der Stadtgemeinde, Leibnitz o. J. (1970). – DIEZ, Erna: Flavia Solva. Die römischen Steindenkmäler auf Schloß Seggau bei Leibnitz, 2. Aufl., Baden-Wien 1959. – HAINZMANN, Manfred/POCHMARSKI, Erwin: Die römischen Inschriften und Reliefs von Schloß Seggau bei Leibnitz, Graz 1994. – Leibnitz – 75 Jahre Stadt. Festschrift zum Jubiläum der Stadterhebung am 27. April 1913, hg. von Gert CHRISTIAN, Leibnitz 1988. – Schloß Seggau. Geschichte, Architektur und Kunst der steirischen Bischofsburg. Bischof Johann Weber zum 70. Geburtstag gewidmet, hg. von Heimo KAINDL, Hans RANZ, Leopold STÄDTLER und Karl STEINER, Graz 1997. – KNAPP, Werner: Die Salzburger Feste Leibenitz und ihre Wandlung zur Bischofsresidenz, in: Blätter für Heimatkunde 12 (1934) S. 20–27. – MARX, Erich: Das Salzburger Vizedomamt Leibnitz, in: Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde 111 (1979) S. 1–142. – Schloß Seggau-Leibnitz, Österreich, hg. von Karl WAGNER, 2. Aufl., Leibnitz 1984.

Heinz DOPSCH

## LEIPZIG [C.2.]

**I.** Libzi (1015), Lipzk (1195), Lipzīg (1350), Leipzīgik (1459), Leiptzk (1499), Leiptzīgik (1522); Name vermutl. an slaw. *lipa* oder altsorb. *lipc*, Linde angelehnt: Lindenort (HONB I, 2001, S. 577f.) – Stadt und Burg – befestigte Anlage zunächst im NW und seit dem 13. Jh. im SW der Stadt – Mgf.en von Meißen/Kfs.en von Sachsen, → Wettiner – seit dem 12. Jh. häufiger Aufent-

haltsort, in der zweiten Hälfte des 15. Jh.s mit dem Charakter einer Res.

Mgft. Meißen, seit 1423 Kfsm. Sachsen, 1485–1547 Hzm. Sachsen, seit 1547 Kfsm. Sachsen, albertin. Linie – Universität (1409); Oberhofgericht (1483); Landtagsort – D, Sachsen, Reg.bez. L., Kr. L.

**II.** L. liegt im nordwestl. Sachsen im fruchtbaren Flachland der L.er Tieflandsbucht am Zusammenfluß von Weißer Elster, Pleiße und Parthe. Am Ort einer slaw. Siedlung wurde in der ersten Hälfte des 10. Jh.s., eine dt. Burg errichtet, die Mittelpunkt eines Burgwards im osterländ. Markengebiet war. Die Burg befand sich im NW des späteren Stadtgebietes auf einem hochwassergeschützten Geländesporn. Der Anlage war im N ein Suburbium vorgelagert. Erstmals Erwähnung findet L. 1015 als *urbs Libzi* in der Chronik des Thietmar von Merseburg. Für 1017 ist eine Kirche erwähnt, bei der es sich um die Peterskirche im S. der heutigen Innenstadt gehandelt haben dürfte. Weitere Siedlungskerne befanden sich im Gebiet um die spätere Thomaskirche, entlang des Brühl und außerhalb des nachmaligen Stadtgebietes um die Jakobskirche, die dem Erfurter Schottenkl. gehörte (1484 vom Rat erworben). In der Mitte des 12. Jh.s entstand westl. der Burg im Bereich um die Nikolaikirche eine Kaufleutesiedlung, die über einen eigenen Markt verfügte. Zw. 1156 und 1170 wurden diese Siedlungen durch Mgf. Otto den Reichen zusammengefaßt, zur Stadt erhoben und mit hall.-magdeburg. Recht begabt. L. entwickelte sich in der Folge rasch zu einem bedeutenden Handelsplatz, dazu trug v. a. die Lage der Stadt an der Kreuzung zweier wichtiger Handelsstraßen, der *Via regia* und der *Via imperii*, sowie die entschiedene Förderung durch die Wettiner bei. Zu Beginn des 16. Jh. nahm L. eine dominierende Stellung unter den Städten Mitteldeutschlands ein. Von wesentl. Bedeutung war dabei die Neuentdeckung von Erzvorkommen im Mansfelder Land und im Westerzgebirge, von deren Ausbeutung L. in ganz besonderer Weise profitierte.

Die Einwohnerzahl betrug um 1300 etwa 3 000 Personen, lag an der Wende zum 16. Jh. bei 8 000 Personen und stieg bis 1600 auf ca.

15 000. Eine landesherrl. Münze bestand in L. mit Unterbrechungen seit dem 12. Jh.

L. gehörte zur Diöz. → Merseburg und war neben dem Bischofssitz das wichtigste religiöse Zentrum des Bm.s. Im Jahre 1213 gründete Mgf. Dietrich der Bedrängte das Augustiner-Chorherrenstift St. Thomas, dem die Pfarrgerechtigkeit in der Stadt übertragen wurde. Noch in der ersten Hälfte des 13. Jh.s folgten ein Dominikaner- und ein Franziskanerkl. innerhalb der Stadtmauer sowie das Nonnenkl. St. Georg vor der Stadt, in unmittelbarer Nähe der landesherrl. Burg. Daneben gab es noch eine Reihe von Kapellen und zwei Hospitäler.

Die Ratsverfassung etablierte sich in L. seit der zweiten Hälfte des 13. Jh.s. Im Jahre 1270 wurde erstmals ein Rat erwähnt, von 1292 dat. der älteste Beleg für einen Bürgermeister. Die Hochgerichtsbarkeit erwarb der Rat endgültig 1434.

Die → Wettiner, die ihre Herrschaft über L. gegenüber Ansprüchen des Bf.s von → Merseburg durchzusetzen vermochten, förderten die Stadt von Anbeginn nachhaltig (Stadtbrief um 1165, Schutz der nach L. ziehenden Kaufleute 1263, Einrichtung eines dritten Jahrmarkts 1458). Bedeutendere Auseinandersetzungen zw. Stadtherr und Bürgerschaft sind nur aus dem Beginn des 13. Jh. überliefert, als die L.er Bürger erfolglos gegen ihren Stadtherrn, Mgf. Dietrich den Bedrängten, aufbegehrten. Im SpätMA war die Stadt fest in den wettin. Territorialstaat integriert. Eine Reihe von Landtagen wurden hier abgehalten. Im Jahre 1409 wurde in L. v. a. auf Betreiben des Mgf. Friedrich IV. eine Universität gegründet.

Bes. in der zweiten Hälfte des 15. Jh.s entwickelte sich L. zur wichtigsten Stadt im wettin. Herrschaftsgebiet. Hier befand sich die landesherrl. Zentralkasse. Im Jahre 1483 wurde in L., wo zuvor bereits ein Hofgericht bestand, das sächs. Oberhofgericht eingerichtet. Die → Wettiner hielten zahlr. Feste in L. ab, so z. B. die Hochzeit Hzg. Georgs des Bärtigen mit Barbara von Sandomierz (1496). Obwohl sich die Landesherren und für einige Zeit auch der Hof regelmäßig in L. aufhielten, wurde die Stadt nie feste Res. Der albertin. Hzg. Georg gab zu Beginn des 16. Jh.s → Dresden den Vorzug.

**III.** Die älteste dt. Burg aus dem 10. Jh. wurde in der ersten Hälfte des 13. Jh.s aufgegeben und an ihrer Stelle ein Franziskanerkl. errichtet. Die Landesherren verlegten ihre Burg in den SW der Stadt, wo sie spätestens 1216 über einen befestigten Platz (*castrum*) verfügten. Seit dem 15. Jh. ist die Bezeichnung Schloß für die wettin. Burg nachweisbar. Über das genaue Aussehen dieser Burganlage (16. Jh. Pleißenburg), die in die Stadtbefestigung eingebunden war und im letzten Drittel des 15. Jh.s umfassende Ausbauten erfuhr, sind keine näheren Angaben überliefert. Die älteste Stadtansicht (1537) zeigt einen Turm, die nächstfolgende von 1547 darüber hinaus einige im Renaissancestil aufgeführte Gebäude. Im Schmalkaldischen Krieg wurde die Burg ebenso wie große Teile der Stadtbefestigung schwer beschädigt. Der Wiederaufbau bzw. Neubau (bis 1567) erfolgte durch Hieronymus Lotter als dreiflügliger Festungsbau. In der Folgezeit wurde die Anlage zunehmend als Kaserne genutzt, ihre Bedeutung als landesherrl. Res. trat zurück. Ende des 19. Jh. wurde das Gelände an die Stadt veräußert, die Burganlage abgebrochen und das Neue Rathaus errichtet (1905).

→ A. Albertiner → B.2. Sachsen → B.7. Sachsen

**Q.** HONB I, 2001, S. 577f. – Quellen zur Geschichte Leipzigs (Veröffentlichungen aus dem Archiv und der Bibliothek der Stadt Leipzig), hg. von Gustav WUSTMANN, 2 Bde., Leipzig 1889–95. – CDSR II, 8–10, 1868–94.

**L.** FISCHER, Gerhard: Aus zwei Jahrhunderten Leipziger Handelsgeschichte 1470–1650. Die kaufmännische Einwanderung und ihre Auswirkungen, Leipzig 1929. ND 1978. – HOYER, Siegfried: Wirtschaft und Gesellschaft in der mittelalterlichen Stadt (1307/1485), in: Leipzigerisches Geschichtsbuch, 1990, S. 547f. – KÜAS, Herbert: Das alte Leipzig in archäologischer Sicht, Berlin 1976 (Veröffentlichungen des Landesmuseums für Vorgeschichte Dresden, 14). – MÜLLER, Ernst: Stadtbild, Topographie und Bevölkerung Leipzigs im Mittelalter, in: Leipziger Bautradition, Leipzig 1955 (Leipziger stadthistorische Forschungen, 4), S. 9–24. – MÜLLER, Ernst: Häuserbuch zum Nienborgschen Atlas, Berlin 1997 (Quellen und Forschungen zur sächsischen Geschichte, 11). – NOACK, Thomas/ SVENSHON, Helge: Die Pleißenburg in Leipzig. Ergebnisse der archäologische Rettungsgrabung, in: Burgenforschung aus Sach-

sen 10 (1997) S. 23–26. – NOACK, Thomas: Die Pleißenburg – Der Vorgängerbau des Neuen Rathauses, in: *Arx nova surrexit. Die Geschichte des Neuen Rathauses in Leipzig*, hg. von Peter LEONHARDT und Thomas NABERT, Leipzig 1998, S. 13–17. – SCHIRMER, Uwe: Die Hochzeit Herzog Georgs des Bärtigen mit der polnischen Prinzessin Barbara v. Sandomierz (1496), in: *Strukturen und Figuren. Festschrift für Hartmut Zwahr zum 65. Geburtstag*, hg. von Susanne SCHÖTZ, Uwe SCHIRMER und Manfred HETTLING, München 2002, S. 171–182. – STREICH 1989. – UNGER, Manfred: Stadtgemeinde und Bürgerkämpfe (um 1165–1307), in: *Leipzigerisches Geschicht-Buch*, 1990, S. 26–53. – WUSTMANN, Gustav: *Geschichte der Stadt Leipzig*, Bd. 1, Leipzig 1905.

Henning STEINFÜHRER

### LEISNIG [C.2.]

Siehe unter: B.2. Sachsen

### LEITOMISCHL [C.3.]

(Litomyšl)

**I.** Luthomisl (um 981); Lutomisl (1108); Lutomizlo (1160); Lutemuschel (1289); Luthomuschl (1351); Luthomissl (1356).– Grenzbürgstätte der Slawnikiden (981). Marktniederlassung, 1259 Stadt. 1141 wurde im Areal der Bürgstätte ein Prämonstratenserstift gegr. 1344 entstand das Bm. durch die Abtretung eines Teiles des Stiftsbesitzes und durch die Ausgliederung der Chorherren für das Domkapitel. Der neue bfl. Palast entstand im dritten Viertel des 14. Jh.s bei der ursprgl. Klosterbasilika. 1425 wurde der Palast zum Sitz des hussit. Hauptmanns, 1568 wurde er abgerissen (das sog. Alte Schloß), in seiner Nachbarschaft wurde das heutige Renaissance-schloß gebaut. – CZ, Region Ostböhmen.

**II.** Die Grenzbürgstätte des Geschlechtes der Slawnikiden an dem Flußchen Loučná erwähnt zum Jahre 981 Cosmas; nach jüngsten Forschungen lag sie ungefähr 3 km entfernt vom heutigen L. An sie könnte die Verwaltungsbürg der Zeit der Přemysliden angeknüpft haben. Die Aufgabe der Bürgstätte bestand im Schutz des sog. Trstenický Handelsweges, der

→ Böhmen und Mähren miteinander verband. Die Bedeutung des bis ans Ende des 13. Jh.s bestehenden Weges war Schwankungen ausgesetzt. In L. selbst ist auf den Hügel seit dem 11. Jh. eine kleinere Fürstenburg belegt, bei der am Ausgang des gleichen Jh.s durch den Fs.en Břetislav eine Kirche, wahrscheinl. ein kleines Benediktinerkl. gegr. wurde. Dieses übergab 1145 Fs. Wladislaw II. unter Anwesenheit des Bf.s von → Olmütz, Heinrich Zdík, dem Prämonstratenserorden. Der Orden erbaute hier eine dreischiffige Basilika, ein Konventgebäude und die Pfarrkirche zum hl. Klemens, die den Bewohnern der Marktniederlassung und dann jenen der Stadt in der Vorburg dienen sollte. Aus dem Besitz und aus den Mitgliedern des Prämonstratenserstiftes und in seinen Räumlichkeiten wurde 1344 das Bm. errichtet. Die unterhalb des Kl.s gelegene Marktniederlassung L. wurde von Přemysl II. Ottokar 1259 mit einem Stadtrecht norddt. Herkunft ausgestattet. 1263 wurde dieses Recht als das Recht der Stadt Königgrätz näher bestimmt. Der Stadtrat wird zum ersten Mal 1346 erwähnt, in der Zeit als die Stadt schon bf. Besitz war. Seit 1351 wurde an der Stadtmauer gebaut, seit 1365 waren in der Stadt Zünfte tätig, 1401 erwarb die Stadt das bedeutende Recht eines Jahrmarktes, aber erst 1418 wurde das Rathaus als erster Steinbau in der bisher aus Holz erbauten Stadt errichtet. Das Stadtgericht war gleichzeitig oberste Gerichtsstanz für alle Städtchen und Dörfer, die dem Bf. und dem Domkapitel unterstanden. Gute Beziehungen zw. den Bf.en, die die Stadt wirtschaftl. förderten, und der Stadt, zugl. aber Unselbständigkeit der Stadt, dokumentiert neben den städt. Privilegien auch die period. Anwesenheit des Bf.s auf den wichtigen Sitzungen des Stadtrates und der Kauf des Stadthauses durch Agnes, Mutter des Bf.s Johann d. Eisernen, die dorthin aus → Prag übersiedelte. 1421 unterwarf sich die Stadt freiwillig dem von Johann Žižka geleiteten Heer und ging zum hussit. Städteverband über. 1425 wurde sie erneut von den Husiten besetzt. Damals flüchtete das Kapitel aus der Stadt und damit war in der Wirklichkeit die Existenz des Bm.s beendet, obwohl es formell bis 1554 fortbestand. Seit 1432 war L. im Besitz